

## Fachsitzung am 10. Juni 1912.

Der Präsident der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. E. Oberhammer, berichtete über den Verlauf und über die Verhandlungen des 18. deutschen Geographentages in Innsbruck.<sup>1)</sup> Hierauf sprach Dr. Herm. Leiter mit Beziehung auf die diesjährige Exkursion der k. k. Geographischen Gesellschaft über die Lage und Entwicklung der Stadt Znaim.

Znaim ist in seinem ältesten Bestandteile eine ähnliche Anlage wie Neuhäusel, Hardegg, Frain, Drosendorf und viele andere Siedlungen an der Thaya, für die die natürliche Schutzlage der Örtlichkeit maßgebend war. Das Terrain, auf dem die Burg und Stadt liegt, fällt gegen Westen und Südwesten zur Thaya und den hier einmündenden Granitzbach, der gleichfalls in einem tief eingesenkten Bette dahinfließt, steil ab, während sich sonst das Terrain sanft terrassenförmig zur Umgebung senkt. Bei Znaim tritt die Thaya aus ihren engen Felsenuffern der alten Granit- und Gneislandschaft heraus und hier ist der erste Punkt, wo ein großes Heer den Übergang über den Fluß wagen kann. Weiter abwärts erschweren die einzelnen Arme und die Versumpfung die Überfuhr. Die schöne Lage der Stadt, nicht minder die hervorragende Rolle, die sie in der österreichischen Geschichte spielt, haben wiederholt Künstler zur Darstellung der Stadt angeregt.

Die ältesten Bewohner, die sich auf Znaimer Boden nachweisen lassen, gehören der Zeit der neolithischen Kultur an. Funde aus dieser Zeit machte man, abgesehen von zahlreichen Stellen des Znaimer Bezirkes, im Weichbilde der heutigen Stadt beim Bau des Landesarbeitshauses bei der Neustiftgasse und vor allem in der unteren Schichte der Znaimer Burg. In der Bronzezeit hatten die Bewohner des Burgberges ihre Totenstadt in der Gegend der Neustiftgasse.

<sup>1)</sup> Vgl. S. 512—527 dieses Bandes.

Die Kelten wie ihre Nachfolger müssen wir als die Erbauer der Wallburgen dieser Gegend ansehen. Eine Wallburg bestand auf dem Burgplatz in Znaim, auf dem gegenüberliegenden Pöltenberge und ein besonders großer Burgwall auf dem Königsstuhl, der an der Thaya bei der Einmündung des Salamandertales eine wohlgeschützte Lage besaß.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Germanen und Römer hier zusammenstießen. In diese Zeit etwa können wir die im Znaimer Bzirk vorkommenden Tumuli und Erdställe verlegen. Spuren eines Erdstalles fand man unter der Burg, ein besonders großer findet sich in Klosterbruck, der sich bis unter die Stadt fortsetzen soll. Bei der Eisenbahnstationsanlage fand man Gegenstände, die der Völkerwanderungszeit angehören.

Ob Ortsnamen in Südmähren, die mit „němčí“ zusammengesetzt sind, auf eine durchgehende germanische Besiedlung schließen lassen, oder ob wir im slavischen Lande eine deutsche Kolonie anzunehmen haben, wird unentschieden bleiben müssen. Daß in den folgenden Jahrhunderten auch Avaren und Magyaren in diese Gegend kamen, sei kurz erwähnt.

Der Name Znaim wird urkundlich 1048 das erstemal genannt und es ist von einem Marquardus castellanus Znoymensis die Rede.

Zur Erklärung des Namens hat man schon verschiedene Hypothesen herangezogen. Am meisten hat die Deutung des Namens aus dem altslavischen Worte „Znoy“ für sich, während der Name „Thaya“ wie der vieler mitteleuropäischer Flüsse auf keltischen Ursprung zurückgeht. Znoy = Hitze, Wärme, Glut, müßte uns eine heiße, trockene Gegend bezeichnen. In der Tat ist die Gegend um Znaim eine Wärmeinsel in der weiteren Umgebung und zugleich die Lokalität, die in Österreich die geringste Niederschlagshöhe aufzuweisen hat. Die sommerheiße Gegend mit dem dunklen Boden eignet sich vorzüglich zum Weinbau, der hier seit alters intensiv betrieben wird, während er nördlich von Znaim nur gelegentlich zwischen den üppigen Getreidefluren Mährens vorkommt. Das trockenheiße Sommerklima zeigen uns auch die hier vorkommenden Vertreter der pontischen Flora. Znaim litt bis in die letzten Jahre unter Wassermangel und frühzeitig, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, hören wir schon von einer Wasserleitung. Trockene Jahre machen sich seit dem 13. Jahrhundert durch Berichte

über ansteckende Krankheiten bemerkbar und immer dringender erzählt die Chronik von Wasserleitungsproblemen für Trink- und Nutzwasser.

Mit der Erwähnung des Namens sind wir bereits in eine Zeit gekommen, in der sich ein reger Handelsverkehr entwickelt hatte. Seit 1086 wird Znaim wiederholt unter den Mautstellen genannt. Die uralte Handelsstraße von der Donau gegen Norden über Mistelbach, Staats, Laa, besaß eine Abzweigung über Erdberg, Znaim nach Mährisch-Budwitz und zur Iglauer Pforte, wo der „Haberersteig“, der nach dem Elbetief land führte, einmündete. Frühzeitig wird auch der Weg über Stockerau, Hollabrunn, Retz, Klosterbruck, Znaim genannt. Von hier führte ein Weg bei Prahlitz über die Iglava nach Brünn und nordwärts zu den böhmischen Landestoren. Das vorzügliche Produkt, das in die Sudetenländer gebracht wurde, war das Salz und von Znaim Wein, während nach den österreichischen Ländern Eisen, Leder, Tonwaren und anderes transportiert wurde. Damals besaß Znaim eine ausgesprochene Grenzlage zwischen den österreichischen, böhmischen und ungarischen Ländern, die in seiner Geschichte auch wiederholt deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Burg von Znaim war der Sitz des přemysliden Fürsten über die Provinz, die sich westlich der Oslava und Iglava bis südlich zur Thaya erstreckte, während das Flußgebiet der Schwarzawa und das der March eigene Fürstentümer waren. In jener Zeit gab es noch keine Gemeinde in dem an die Burg angrenzenden Felde, sondern dasselbe wurde von den Hörigen der Burg bewohnt, die für und in der Burg beschäftigt wurden. Doch unterschied sich diese Ansiedlung von einem gewöhnlichen Dorfe dadurch, daß sie die Marktgerechtigkeit besaß. Ein solches Dorf lag gewöhnlich etwas entfernt von der Burg und der freie Raum zwischen beiden wurde als Marktplatz benützt. Aus dieser Zeit ist in Znaim noch ein Bauwerk erhalten, der sogenannte Heidentempel, der zugleich das älteste erhaltene Bauwerk Mährens darstellt.

Schon die ersten Přemysliden förderten die Ansiedlung Deutscher unter ihren Volksgenossen und Markgraf Vladislav führte in Mähren deutsches Recht ein. König Ottokar I. hat im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts die Burg in Znaim weiter ausgebaut und den Burgflecken zur Stadt erhoben. Das Gebiet um die Burg — Chulchov — gehörte bereits dem Kloster Bruck

und König Ottokar mußte es gegen die Kirche in Proßmeritz eintauschen. Aber das Kloster Bruck blieb Eigentümerin der Kirche St. Nikolaus in der Stadt, und aus diesem Verhältnisse haben sich gar viele Streitigkeiten ergeben. In der heutigen Füttergasse, in alter Zeit wie auch jetzt Hauptgeschäftsstraße, standen die ersten Häuser. An dieser Straße und am oberen Platze hatten die Vornehmen in alter Zeit ihre Häuser und auch heute noch wird von hier aus die Stadt und der Bezirk Znaim geleitet.

Die Verleihung des Stadtrechtes an den Burgflecken war von einem völligen Umschwung der Verhältnisse begleitet. Deutsche kamen aus allen Teilen Deutschlands herbei und wurden freie Eigentümer der meisten Höfe. Kraft und Intelligenz der neuen Bewohner bewirkten bald einen volkswirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und ein Aufblühen der Bürgerschaft. Im Weichbilde der Stadt trat das slavische Wesen zurück; die Slaven hatten ihre Wohnsitze in den Teilen, die an die heutigen Böhmischen Gassen grenzen. Ein eigenes Viertel besaßen die Juden, um die jetzige Fröhlichergasse. Außerdem wird schon frühzeitig ein eigenes Ungarnviertel erwähnt, ein vicus Ungarorum, qui protenditur usque ad portam orientalem, also in der Richtung auf Zuckerhandel zu. Ottokar II. aus dem Hause der Přemysliden hielt sich besonders gerne in Znaim auf und förderte die Stadt auf alle mögliche Weise.

Nach seinem Siege über die Ungarn bei Kroisenbrunn ließ er die Stadt mit Wall und Mauern umgeben, stiftete mehrere Türme und gestattete den Ausbau des Rathauses, das seit seiner Errichtung den Standort nicht mehr verändert hat. Der Mauernzug der Stadt, der wiederholt erneuert und je nach dem Stande der Befestigungskunst verbessert wurde, ist heute noch deutlich erkennbar; so ist er beim Steilabfalle zur Thaya und Granitz zum Teile erhalten, ebenso wie noch Reste an dem der Burg gegenüberliegenden Ende der alten Stadt zu sehen sind. Die Wälle sind verschüttet und die obere und untere Allee zeigen den Verlauf des Walles und der Mauer auf dieser Seite. In der Zeit, in der die deutschen Könige sich von der Hausmachtspolitik leiten ließen, wurden die Přemysliden-Privilegien der Stadt bestätigt. Die Luxemburger, die sich gleichfalls deutschfreundlich zeigten, verliehen den Znaimern das Privilegium, daß ihre Stadt auf allen Straßenzügen Böhmens

und Mährens von der Maut befreit sein sollte. 1366 wurde in der Znaimer Burg die luxemburgisch-habsburgische Erbverbrüderung geschlossen. Mit der Erwerbung Böhmens und Mährens durch Ferdinand I. hörte dann Znaim auf, Grenzstadt zu sein.

Ende des 14. Jahrhunderts hatte Znaim eine Blütezeit erreicht, es war angesehenener als die heutige Landeshauptstadt Brünn. In den folgenden Zeiten der religiösen und nationalen Kämpfe ging das deutsche Leben in der Stadt zurück. Aber das Bewußtsein der Städter war schon zu groß, sie schlossen sich zusammen; die einstigen Herren hatten es versäumt, sich mit den Bestrebungen der Zeit näher vertraut zu machen. Gutenbergs Kunst brachte die neuen Reformideen auch in die von Handelsleuten zahlreich besuchte Stadt, und es entspann sich nun ein Kampf der Znaimer Bürger gegen die geistlichen Herren. Die Mehrzahl der Bürgersleute war protestantisch geworden, dazu kamen nationale Streitigkeiten. Aber die Znaimer Bürger blieben deutsch, und die Verbote des deutschen Singens in der Kirche, die in Brünn und anderen Orten durchdrangen, konnten in Znaim nicht zur Geltung gebracht werden. Auch während der Reformation blühten Handel und Gewerbe, Wohlstand und Intelligenz. Znaims Wein war weit berühmt und konnte frei auf allen Straßen Mährens und Böhmens geführt werden. Die Fabrikate der Tuchmacher, der Hafner, für welche letztere es in der Umgebung ein vortreffliches Material gab, der Weiß- und Lohgerber erfreuten sich des besten Rufes. 1523 hatte die Stadt von König Ludwig ein erneutes Stadtrecht in deutscher und lateinischer Sprache erhalten, dem die älteste Ansicht von Znaim beigegeben ist.

Die Gegenreformation trat bald in Tätigkeit und 1611 ist sie schon stark fühlbar. Die Häuser- und Bewohnerzahl nimmt ab, Znaim geht immer mehr zurück. Die im Dreißigjährigen Kriege eingezogenen Güter bekamen deutsche Adelige. Aber die Stadt konnte sich nicht so rasch erholen, denn jetzt rückte für die österreichischen Länder die Türkengefahr heran; dazu kamen Pestfälle und die allgemeine Entmutigung. Erst im 18. Jahrhundert ist mit der neuen deutschen Kolonisation ein neuer Aufschwung zu verzeichnen. Nur während der napoleonischen Kriege gab es noch einen kleinen Rückgang. Seither aber und besonders seit der Entwicklung der Bahnlinien steigen Be-

völkerungszahl und Ansehen der Stadt. Der Einfluß der Bahnlinsen wird deutlich, wenn man Nikolsburg zum Vergleiche heranzieht. Dieses besaß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nahezu doppelt so viel Einwohner wie Znaim, während bei der letzten Volkszählung das Verhältnis mehr wie entgegengesetzt war. Schon längst ist der Raum innerhalb des alten Mauernzuges zu klein geworden und moderne Stadtviertel umgeben auf zwei Seiten den alten Stadtkörper. Der einstige Hauptort eines selbständigen Herzogtums ist auch heute der Sitz der Behörden und der kulturelle Mittelpunkt des ganzen Landstriches.

Von der Bodenfläche, die der Stadt Znaim gehört im Ausmaße von 609 ha sind 55 ha (9%) mit ungefähr 1300 Häusern verbaut, 44 ha (7%) sind Gärten, 13% nehmen Eisenbahnen, Straßen und Wege ein, 4% entfallen auf öffentliche Anlagen; die anderen 67% sind zum großen Teile Äcker und Wiesen, zum kleineren Weingärten und Wald. Die Stadt zählt ohne Militär 18.825 Einwohner, von denen sich im Jahre 1910 16.090 = 87% des Deutschen als Umgangssprache bedienten und 2366 = 13% des Tschechischen. Im Landbezirke Znaim gaben 77% Deutsch als Umgangssprache an und 23% Slavisch. Während die Stadt Znaim konfessionell stärker differenziert ist, ist der Landbezirk zu 99% römisch-katholisch.

Vor 120 Jahren betrug die Einwohnerzahl der Stadt Znaim 4600, die in ungefähr 620 meist ebenerdigen Häusern wohnten. Die Zahl der Gebäude hat nicht so stark zugenommen, da sehr viele heute 1—2 und einzelne auch mehr Stockwerke besitzen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Fachsitzung am 10. Juni 1912. 493-498](#)